

Abonnementspreis für Nichtmitglieder 75 Pf. pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs-Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition.

Buchbinder-Zeitung.

Redaktion und Expedition: A. Dietrich, Stuttgart, Heuffelstraße 30.

Inserate pro 4spaltige Zeile 20 Pf. für Verbandsangehörige 10 Pf. Preisänderungen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, anderenfalls der Rückruf unterbleibt.

Organ des Verbandes der in Buchbindereien, der Papier- und Leder galvanenwaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Nr. 26.

Stuttgart, Sonnabend den 30. Juni 1894.

10. Jahrgang.

An unsere geehrten Abonnenten!

Mit dieser Nummer schließt das II. Quartal des X. Jahrgangs der

„Buchbinder-Zeitung“

und eruchen wir um sofortige Erneuerung des Abonnements bei den Postanstalten, von denen die Zeitung bis jetzt bezogen wurde.

Diejenigen Abonnenten, die seither das Blatt von uns direkt bezogen und mit dem Abonnementsbetrag nicht im Rückstand sind, erhalten dasselbe auch fernerhin zugesandt. — Rückständige Abonnementsgelder bitten wir umgehend einzusenden.

Die Redaktion und Expedition der „Buchbinder-Zeitung.“

Volksschulerziehung.

Mit dem steten Anwachsen der sozialistischen Bestrebungen wächst die Unsicherheit der herrschenden Gesellschaft; sie fühlt den Boden unter ihren Füßen schwinden und es ist demzufolge auch kein Wunder, wenn sie Personen und Institutionen sucht, die geeignet sind, als Stützen und Träger der heutigen „Ordnung“ zu fungieren.

Neben dem Militarismus und der Staatskirche muß auch die Volksschule zum Schutze der Herrschenden im Kampfe gegen die moderne Weltanschauung auftreten. Der Unterricht, wie er in der Volksschule erteilt wird, nicht der Unterricht, wie ihn die Wissenschaft verlangt, geht darauf aus, das Kind so zu dressieren, daß es sich den bestehenden Verhältnissen unserer „göttlichen Weltordnung“ vollständig anpaßt.

Es genügt der herrschenden Klasse selbstverständlich nicht, die ökonomische Herrschaft zu besitzen, den Arbeiter materiell abhängig zu machen, sondern sie sucht auch die Arbeiter in geistiger Abhängigkeit zu erhalten. Da es also in unserer Volksschule weniger auf das Wissen, als vielmehr auf die Gefinnung ankommt, so ergibt sich daraus, daß der Unterricht in der Volksschule nur darauf gerichtet ist, den Schüler zu ganz bestimmten Antworten auf ganz bestimmte Fragen abzurufen.

Daß diese Fragen sich besonders auf religiösen und geschichtlichen Gebiet bewegen, erklärt sich nach einer solchen Klassenzerziehung von selbst. Die Abziehung in den betreffenden Gegenständen wird bis auf die höchsten Stufen des Unterrichts, Gymnasien und Universitäten, systematisch ausgeübt.

Hauptsache ist, daß beim Examen, bei der Inspektion die zum tausendsten Male nachgesprochene, eingetrichtete, amtlich genehmigte Antwort erfolgt, um berechneten man den Besuch der Schule, väterländische Geschichts- und Lesebücher, biblische Historien u. s. w. eingeführt hat.

Viele, denen ein solcher Unterricht zu Theil wurde, haben selbstens an den Folgen der Ehrlichkeit und Ausbildung zum gesonderten Unterrichts zu leiden. Man trägt schon den Kindern genau ein, welche Pflichten sie gegen den Staat, gegen die Schule haben, man ermahnt aber nicht, welche Pflichten der Staat, die Schule gegenüber den Kindern und ihren Eltern erfüllen müßten. Und doch wäre es so natürlich, wenn schon dem Kinde in den Unterrichtsjahren, die ihm eine vernünftige Lebensanschauung bringen sollen, gelehrt würde, daß selbst der Vermittler ein Recht hat, die sich beherrschenden lassen, kurz, daß das Verhalten Aller die Verhältnisse der Einzelnen, auch der Könige und Gelden, bestimmt, das weiß aber darf der Volksschullehrer nicht wissen.

Es wäre aber ungerührt, wollte man ihm die Schuld an solcher Klassenzerziehung beimessen. Er ist ein Produkt der Verhältnisse, Latai der Befehle, und hat die Interessen seiner Auftraggeber zu wahren. „Der Lehrer ist auch ein Beamter und hat nach seiner Instruktion wie jeder andere zu handeln“, so äußerte sich der Kultusminister v. Jelllic. Wie aber diese Instruktion aussieht, das beweist uns recht drastisch ein Rundschreiben, das die Preussische Regierung an die Schulinspektoren ergehen ließ. Es heißt darin unter anderem:

„Eine direkte Bekämpfung der sozialistischen Bewegung im Unterricht dürfte allerdings nicht als Aufgabe der Schule angesehen werden; vielmehr komme es bei der Unterrichtsertheilung darauf an, die Herzen der Kinder mit Gottesfurcht, Vaterlandsliebe, treuer Anhänglichkeit und dankbarer Hingabe an das Herrscherhaus, mit Gehorsam gegen alle göttliche und menschliche Autorität, vereint mit der Wertschätzung und

Andere, gegen die herrschenden Klassen und Gewalten. „Der Mensch sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat!“ „Ihr knechtet, seid gehoramt eurem Herrn!“ Man solle nur immer hübsch beschreiben sein, nicht so viel Ansprache an das Leben machen; den Reichen ginge es auch nicht gut, sie hätten auch Leiden, nur solche, die uns unbekannt sind. „Vete und arbeite!“ zc.

Der Verbesserung vollständig unfähig ist die Welt auf politischem und sozialem Gebiet. Das Verhältnis zwischen Unterthan und Obrigkeit ist entschieden notwendig. Es muß eine „Obrigkeit“ geben, die uns beherrscht, sonst thut ein Jeder, was er will. Könige muß es natürlich auch geben, damit sie das thörichte Volk von seiner Thorheit heilen. Daß die Königswürde unbedingt erlich sein muß, ist klar, denn sonst würden Viele sie beanspruchen und man wüßte schließlich gar nicht, wenn man sie erhalten sollte. Weil das Regieren aber eine schwere Sache ist, darum muß diese Arbeit auch gut bezahlt werden.

Herren und Knechte, Arbeitgeber und Arbeitnehmer müssen sein, da wir doch Leute gebrauchen, die das Geld hergeben, damit Waaren erzeugt werden können und wir für unsere Arbeit bezahlt werden. Daß der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, wie sie eine Folge der heutigen privatkapitalistischen Wirtschaftsweise ist, dadurch ein Ziel gesetzt werden kann, daß die organisierte Menschheit in den Besitz der Produktionsmittel gelangt und selbst produziert, das Alles lehrt die Volksschule, die zur Bekämpfung der bösen Sozialdemokratie bestimmt und abgerichtet ist, den Kindern natürlich nicht.

Wie eine Familie aus Vater, Mutter und Kindern besteht, so die Gesellschaft aus Herrschenden und Beherrschten. Der Fabrikant, der Arbeitergeber, dem alle Genüsse des Lebens offen stehen, dem Kapitalisten, dem Lebewann, dem seine Summe zu hoch ist, um sie für seine Auszubehürnisse, seine Passionen anzuwenden, der aber andererseits mit dem allerärmsten, seiner Arbeiter durch seinen Geschäftsführer um den Pfennig, um die Minute handelt — der Mann, der Vater aller der Armen, die für ihn arbeiten und elend zu Grunde gehen! Ein sonderbarer Vater! Der Luxus in seiner Wohnung, der Luxus, der ihn selbst von oben bis unten schmückt, um dessentwillen die Arbeiter pugen, reinigen, kurz alle möglichen Arbeiten verrichten müssen, dieser Luxus, der nicht ohne Bediente existieren kann, verpflichtet uns dem Mann, weil er — Geld unter die Leute bringt, weil Viele dabei verdienen.

Wir hätten also nach jeder Lehre nur die eine Aufgabe, uns während unseres ganzen Lebens zu schinden und abzurufen. Alles Andere war „göttliche Fügung“; Gleichheit herrscht nur im Jenseits. Wie glücklich können wir sein, daß wir nicht in Palästen wohnen und Regierungssorgen haben. Die Geschichte, die den Proletariatskindern gelehrt wird, besteht in dem Auswendiglernen der Geburts- und Sterbetage der „großen Männer“ und „Geldten“, welche regieren, Schlachten schlagen und allemal der Ausbund von Tugend und Gerechtigkeit sind —, sowie in dem Aufzählen der „glorreichen“ Schlachten. Was einen Menschen jedoch zum „großen Mann“ macht, das es keine Herrscher giebt, wo nicht Menschen sind, die sich beherrschenden lassen, kurz, daß das Verhalten Aller die Verhältnisse der Einzelnen, auch der Könige und Gelden, bestimmt, das weiß aber darf der Volksschullehrer nicht wissen.

Es wäre aber ungerührt, wollte man ihm die Schuld an solcher Klassenzerziehung beimessen. Er ist ein Produkt der Verhältnisse, Latai der Befehle, und hat die Interessen seiner Auftraggeber zu wahren. „Der Lehrer ist auch ein Beamter und hat nach seiner Instruktion wie jeder andere zu handeln“, so äußerte sich der Kultusminister v. Jelllic. Wie aber diese Instruktion aussieht, das beweist uns recht drastisch ein Rundschreiben, das die Preussische Regierung an die Schulinspektoren ergehen ließ. Es heißt darin unter anderem:

„Eine direkte Bekämpfung der sozialistischen Bewegung im Unterricht dürfte allerdings nicht als Aufgabe der Schule angesehen werden; vielmehr komme es bei der Unterrichtsertheilung darauf an, die Herzen der Kinder mit Gottesfurcht, Vaterlandsliebe, treuer Anhänglichkeit und dankbarer Hingabe an das Herrscherhaus, mit Gehorsam gegen alle göttliche und menschliche Autorität, vereint mit der Wertschätzung und

Hochachtung der göttlichen und weltlichen Ordnungen, mit Freude an allem Guten und Schönen zu erfüllen, den Kindern das Verständnis zu erschließen für die unausgesetzte Fürsorge des Herrscherhauses zum Wohle des gesammten Vaterlandes, insbesondere für die ärmeren Klassen der Bevölkerung und für die im Interesse der Arbeiter getroffenen segensreichen Wohlfahrts-Einrichtungen, und sie zu Fleiß, Ordnungsliebe, Sparsamkeit und Genügsamkeit zu erziehen.“

Der Erfolg dieses Erlasses war allerdings ein negativer. Die Lehrer bewachten sich in ihrer Mehrheit dagegen, als Mittel der Regierung so offenfundig zu fungieren. Leider saßen trotzdem die meisten Volksschullehrer ihre Thätigkeit immer noch als Bedientenarbeit, nicht aber als Gevissenssache auf.

Im Seminar, in welchem der zukünftige Volksschullehrer unter strenger löstlicherer Zucht zu seinem späteren Berufe ausgebildet wird, steht man streng darauf, daß jedes selbständige freie Wort bei Zeiten unterdrückt wird. Dafür muß der angehende Jugendberufser sein Gehirn mit allen möglichen Zitaten vollpropfen, irgend eine Geschichte der Philosophie auswendig lernen, vor allen Dingen aber ein „gläubiges, d. h. staatsreligiösesgläubiges Gemüth“ haben. Aus dem Seminar nach langen, arbeitsvollen Jahren entlassen, erhält der neugeschaffene Volksschullehrer eine Anstellung mit einem Gehalt, das häufig noch niedriger ist, als das des Polizeibedienten. Das wirkliche Leben mit seinen sozialen Kämpfen hat der Volksschullehrer in den seltensten Fällen kennen gelernt. Wo dies aber geschah, da wird der Betreffende entweder zum Heuchler oder zum wütenden Gegner des ganzen Systems.

Doch wenn auch die Volksschule der herrschenden Klassen ihr Möglichstes leistet, um den Menschen in Abhängigkeit zu erhalten, das „Gist“ einer neuen Weltanschauung bricht sich dennoch Bahn. Was man auch in den Schulen den Kindern des Volkes predigen mag von Unfreiheit, Heuchelei und Knechtsam, zu Hause werden sie von den Eltern, an deren Kämpfen und Leiden sie naturgemäß theilnehmen, eines Besseren belehrt. Gewiß wird aber einst eine Zeit kommen, wo die Wissenschaft aufgehört haben wird, als Waare zu gelten, wo der menschliche Geist sich wieder zurückergeben wird.

Das kann aber erst geschehen, wenn der fluchwürdige Hunger nach Gold auf der einen, Leberarbeit und Mangel auf der anderen Seite aufhören, wenn das Unternehmertum aufhören muß, aus der Arbeit des Volkes seinen Profit zu ziehen, wenn der Sozialismus ein Ende gemacht hat mit der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, mit dem Kampf Aller gegen Alle.

F. H.

Thüringer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Erfurt 1894.

Von F. K.

Obwohl Besprechungen von solchen Unternehmungen eigentlich nicht in Gewerkschaftsblätter gehören, so bietet aber dennoch jede bedeutendere Ausstellung, und zu denen gehört die diesjährige Thüringer Ausstellung, für den Fachmann eine Fülle des Interessanten, welches wohl werth ist, auch in einem Gewerkschaftsblatt besprochen zu werden.

Für diejenigen Kollegen und Leser, welche einstmals vom Schiffal, sei es in guten oder bösen Tagen, nach der Metropole Thüringens verschlagen wurden, sei bemerkt, daß die Ausstellung sich gegenüber dem Bahnhofs, auf dem Terrain der zur ehemaligen Festung gehörigen Daberstädter Schanze, befindet. Sie umfaßt einen Flächenraum von neun Hektar, von denen 18000 Quadratmeter mit Hallen, Pavillons und Thürmen bebaut sind. Das Arrangement liegt in Händen des hiesigen Gewerbevereins. Allgemein ist die Bewunderung und einstimmig das Lob über das überaus gut gelungene und wie man sagt, unter einem günstigen Stern begonnene Unternehmen. Einzelne Mitglieder ausgenommen, die nicht unterlassen können zu sagen: „Es ist ja sehr schön, aber dieses hätte so sein können und jenes hätte anders gemacht werden müssen“; doch solche Besserwüßiger stehen isolirt und was kümmert es den Mond, wenn ihn der Nepp anbelst.

Das Buchgewerbe aber sagen wir das graphische Gewerbe ist ziemlich gut vertreten. Leider fehlen speziell in Buchbinderei große Firmen, wie Graf in Altenburg, Weber's Nachfolger in Schleiz, J. W. Lang und Perthes in Gotha. Ob hier Ausstellungensmöglichkeit vorliegt oder kein Interesse für derartige heimathliche Unternehmen vorhanden ist, vermag ich nicht zu beurtheilen. Jedemfalls aber wäre es Pflicht gewesen, sich zu betheiligen, da es doch hauptsächlich darauf ankam, die Leistungsfähigkeit der Thüringer

Landes zu veranschaulichen. Dafür haben aber die hier Betheiligten fast ausnahmslos nur Gutes geleistet; mag es auch, allerdings nur vereinzelt, vorkommen, daß die Quantität die Qualität übertrifft und letztere darunter zu leiden hat, so zeugt dennoch das Ganze von bedeutender Leistungsfähigkeit. — Betritt man die Haupthalle, so steht gleich vor dem Hauptthurm, fast bis in jeden Kuppel hinaufreichend, der immonente, die Kleinigkeit von 30000 Kilo wiegende Aufbau der Papier- und Pappfabrik von Gebrüder Dietrich in Weigenfeld, bestehend aus Papieren und Pappen aller Art, von feinsten Prospekt- bis zum Zeitungs- und Notationsrollenpapier, Padpapier in Bogen und Rollen. In dem Inneren der vier nischenartigen Seiten des Aufbaues sind unter anderem die Cellulose, sowie die Holzstofffabrikate in rohem und fertigem Zustande untergebracht. Man sieht dort den zur Verarbeitung bereiteten rohen Nichtenfloss, die halb fertigen Pappen bis zu ihrer Vollenbung. Ebenso die Cellulose in allen Stadien der Entschlingung; sogar die Abfallstoffe haben entsprechenden dekorativen Platz gefunden. In der vorderen Nische hängt eine Rolle Karton für Karten der Alters- und Invaliditätversicherung mit einer Belastung von 300 Kilo. Die Firma will damit zweifelsohne die Halbbarkeit des Kartons beweisen; Expeditor könnten leicht in der Ansicht bestärkt werden, daß wenn man jetzt den leeren Karton schon so schwer belaste, man es dann nicht verüben könne, welche da sagen, das ganze Geheiß sei eine List. Oben, an der inneren Seite des Thurmes, hängen zwei große Rollen Pergamentpapier, deren überbelagene Enden ebenfalls zur Belastung mit 300 Kilo behängt sind. Obgleich ein hiesiger Berichterstatter behauptete, daß der Aufbau die Aussicht auf die dahinterliegenden Gruppen verperle, er damit vielleicht auch im Rechte sein mag, macht dennoch das Ganze auf Laien und Fachmann einen sehr angenehmen Eindruck.

In der Abteilung Buchbinderei findet man mehr, als wohl in Bezug auf Reichhaltigkeit zu erwarten war. Obenan steht, wie übrigens nicht anders denkbar: Horn und Papelt, Uera. Die Leistungen dieser Firma sind ja hinreichend bekannt, daß es eigentlich überflüssig wäre, auch nur ein Wort darüber zu verlieren. Die Handarbeiten in Entwurf und Ausführung, sämmtlich von Herrn J. Bauer, sind in jeder Beziehung, sei es in Geschmack, sei es in Zeichnung nur vornehme, geübene Meisterwerke.

Das Hauptstück ist entschieden ein in Buchform hergestellter, in Lederstich ausgeführter Photographiealbum. Der mittlere Theil der Vorderseite des Deckels zeigt das fürstlich Meißnische Wappen, dessen Schild von zwei heraldischen Löwen gehalten und von der fürstlichen Krone geziert wird. Die Umrandung des Ganzen ist durch Aste- und Blätterwerk hergestellt. Der Schnitt ist roth, mit gefälligen Stempeln verziert. Eine Schreibmappe, gleichfalls in Lederstich ausgeführt, zeigt hübsche Verzierungen in Blumen und Blättern und, gleichsam als sinniges Symbol ihrer Bestimmung, eine im Auge befindliche Brieftaube. Ferner ein Band in Lederstich, dessen Mittelstück im Fond einen sehr gut modellirten klassischen Kopf zeigt.

(Fortsetzung folgt.)

Erklärung.

Reschiedenerseits ist Unterzeichnetem aufmerksam gemacht worden, daß die Verhandlungen des Verbandes des schweizerischen Buchbinderverbandes pro 1894 nicht genau und vollständig niedergelegt seien in Protokoll, dessen Veröffentlichung in den Nummern 17 und 18 dieses Organs erfolgt ist. Ebenfalls wird mir in polemischer Weise zum Vorwurf gemacht, daß ich den damaligen Verhandlungen als bestellter Sekretär nicht beigewohnt habe. Für diesen Fall bitte ich um gefällige Entschuldigung, da meine Abwesenheit leider in Folge von Unwohlsein (Kopfschmerz) bedingt wurde. Die Sektion Bern wird mir begreifen können, daß ich noch nicht fehlte, wenn der Ruf zur Thätigkeit an mich ergangen ist und gerade durch die vielseitige Anspruchnahme, durch überanstrengende geistige Thätigkeit habe ich mir diesen Kopfschmerz zugezogen, welcher mich nun schon seit einiger Zeit mehr oder weniger beunruhigt. Da dem Verbandstag noch ein Kollege, Zingler, als „Stenograph“ zur Verfügung gestellt worden, so dachte ich damals, meine Abwesenheit könne diesmal nicht schwer in Betracht fallen. Ich erkläre hier nun, daß es mir leid ist, daß ich den Verhandlungen fern geblieben. Denn die Aufzeichnungen des „Stenographen“ und Kollegen Zingler's waren so mangelhaft und unlogisch, daß ich mich nur auf die Aussagen der Berner Delegirten (Kollege Käubli und Studt) stützen konnte. Bei all den Punkten, die in Nr. 25 durch Kollege Bögl in Winterthur bezeichnet wurden, steht in dem „Stenogramm“ Zingler's kein Wort und auch andere Motive und Beschüsse des Verbandstages sind nur nach der Auffassung der Berner Delegirten und nach meiner eigenen Ansicht wiedergegeben. Es wäre das Nichtigste gewesen, wenn die Delegirtenversammlung einmüthig einen Stellvertreter an meiner Statt gewählt hätte, ohne Rücksicht auf die Absenz. Aber

die Leute sind hoch gar zu bequem und „arbeits-scheu“! Ich habe dies ja in meiner gegenwärtigen Stellung im Zentralverband. „Nüt für ungenü!“ Die übrigen Punkte der Herren Kollegen werde ich entsprechend verwerthen.

Mit Gruß!

Bern, 23. Juni 1894.

E. Baumgartner.

„Das Mädchen für Alles“

Korrespondenzen.

Nürnberg. Sonntag den 24. Juni, früh 11 Uhr, wurde die Generalversammlung der Zentral-Krank- und Begräbniskasse der Buchbinder in Nürnberg eröffnet. Der Geschäftsrath, Kassen-, Revisions- und Aufsichtsrath wurde einstimmig angenommen. Von den gestellten Anträgen wurde der Antrag München, die Kasse in eine Zuckerkasse umzuwandeln, gegen 2 Stimmen abgelehnt. Der Antrag Berlin, bei wiederholtem Eintreten das Eintrittsgeld auf eine Mark herabzusetzen, wurde mit großer Majorität ebenfalls abgelehnt.

München. Am 3. März hatten wir Versammlung, wobei sich die Wahl eines Bevollmächtigten nötig machte, da der bisherige Vorsitzende, Kollege Jandke, gezwungen war, abzutreten. Vorge schlagen wurden die Kollegen Hirsfeld und Vanger und wurde Hirsfeld mit Majorität gewählt. Dadurch machte sich nun die Wahl eines Schriftführers nötig, welche auf Kollege Vanger fiel.

In der Versammlung vom 17. März stand der § 32 Absatz 4 zur Beratung. Hierbei entwickelte sich eine lebhaft Debatte, doch erklärten wir uns mit dem Antrag der Dortmunder Verwaltungsstelle einverstanden, wonach der Verbandsvorstand beauftragt wird, vorläufig selbständig eine Aenderung des betreffenden Paragraphen vorzunehmen.

Bei der am 14. April stattgefundenen Generalversammlung wurde der Tätigkeitsbericht vom ersten Quartal seitens des Vorliegenden erstattet. Danach haben wir eine Generalversammlung und sieben Versammlungen abgehalten. Ausgetreten war ein Mitglied, dagegen hatten wir sechs Eintritte zu verzeichnen, so daß sich der Bestand am Schluß des Vierteljahres auf 27 Mitglieder belief; hiervon waren 13 am Ort und 14 auswärtig beschäftigt. — Man erhebt daraus, daß es hier noch an Aufklärung fehlt. Trotzdem wir eifrig agitieren, ist es doch sehr schwer, die Kollegen zum Eintritt in den Verband zu bewegen. Der Eine sagt, ja ich war früher dabei, der Andere sagt, mir nützt der Verband nichts. Es wäre viel aufkläriger, wenn die betreffenden Aus kollegen gleich sagten: ich gehe dann in den Verband, wenn ich weiß, daß ich denselben ausnützen kann. Dadurch, daß wir unsere Kollegen bei Arbeitslosigkeit unterstützen, wollen wir doch beweisen, daß dieselben bei Arbeitsantritt sofort wieder beschäftigt find, mithin zwarbeit zu Erreichung unserer Ziele, welche sind: die dem Arbeiter als Mensch gebührenden Rechte, Verbesserung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne, sowie gleichen Lohn für gleiche Arbeitsleistung für die Arbeiterinnen wie für den männlichen Arbeiter u. a. m. Manche Kollegen sagen auch, „ich kann nicht beitragen, der Verdienst ist jetzt schlecht.“ Nun, wenn wir es mittelfst Gesetz durchsetzen könnten, den Kollegen die Beiträge vom Lohne abzuziehen, wie z. B. bei der Reichs-Invaliden- und Altersversicherungskasse, ja, dann wäre es eben nicht anders, dann müßte es gehen. Wir haben hier die Thatsache zu konstatieren, daß die schlechter gestellten Kollegen dem Verband angehören, hingegen die etwas besser gestellten nicht. Schlechter Geschäftsgang ist jetzt allüberall, auch hier, da aber dort wird die Arbeitszeit verringert, es fallen auch die Löhne, so daß bei manchen Kollegen die Lohnverminderung schon eine ganz hübsche Summe wesentlich ausmacht. Ja, das hilft er eben ein, das muß er sich gefallen lassen, anstatt in der Zeit sich zu organisieren, einen kleinen Beitrag abzugeben, sich in die Reihen der kämpfenden zu stellen, um bessere Lebensbedingungen zu er-

reichen; aber dazu haben die Kollegen kein Geld. Für Ungelängereine, ja. Kollegen, dem Ganzen schließt sich auch an, das haltet fest, nur Einigkeit macht stark. Vernachlässigt, durch Kampf zum Sieg, darum herein in die Organisation.

In derselben Versammlung erstattete auch der Kassier, Kollege Lehmann, Bericht. Die Einnahme betrug 81,59 Mk., die Ausgabe 22,32 Mk., an die Verbandskasse wurde gesandt 59,27 Mk. Unter Berücksichtigung wurde beschlossen, die Beiträge zum Gewerkschaftskartell um 2 Pf. pro Person und Monat zu erhöhen.

In der Versammlung vom 9. Juni beschloßen wir, einen Arbeitsnachweis zu errichten und wurde Kollege Lehmann mit diesem Amte betraut, welcher auch bereitwillig dasselbe übernahm. Alle zureichenden, sowie ortsansässigen Arbeitslosen haben sich bei denselben zu melden, ebenso find etwaige Vakanzstellen bei Kollege Lehmann anzugeben. — Der Berichtende erstattete dann noch Bericht über den Stand der Gewerkschaftsorganisationen in Altemburg. Danach beträgt die Zahl der beschäftigten Personen 3675; davon sind 1181 organisiert und 2494 nicht organisiert. Buchbinder sind 60 hier beschäftigt (Papierarbeiter mitgerechnet), davon sind 15 organisiert und 45 nicht organisiert. (Am laufenden Quartal haben wir einen Zuwachs von 3 Mitgliedern erhalten.) Das Gewerkschaftskartell besteht seit Anfang des Jahres 1893. Während dieser Zeit haben sich die organisierten Arbeiter um 300 vermehrt. Das Kartell errichtete eine Auskunftsstelle für gewerbliche Streitfälle, sowie über Versicherungsgesetze des Reichs und der Bundesstaaten. Die Auskunftsstellen wurden über gewerbliche Streitfälle werden genau registriert, um den Behörden durch Zahlen beweisen zu können, daß die Errichtung eines Gewerkschaftsgerichts notwendig. — Nach Erledigung des Berichtes wurde noch beschlossen, am 8. Juli per Ertragzogen einen Ausflug ins Esterthal, nämlich-voigtländische Schweiz, nach Plauen und Greiz zu unternehmen und werden sich die Gönner Kollegen uns anschließen, ebenso vielleicht auch Leipziger Kollegen.

Unsere Versammlungen finden nicht mehr Sonnabends, sondern Mittwoch alle vierzehn Tage statt. Noch sei mitgeteilt, daß am 12. August unser Stützpunkt stattfindet.

Zum Schluß fordere ich die Mitglieder auf, auch fernerhin treu zum Verband zu halten und immer mehr Kollegen dafür zu werben. Hoch die Organisation. L. L.

Hamburg. Wie stellt sich der Verein zur Aufnahme weiblicher Mitglieder? lautete der Brennpunkt der Versammlung am 19. Mai. Trotzdem genügend Klänge gemacht worden, war dieselbe verhältnismäßig schwach besucht. Dessen ungeachtet stieg der Barometer bald auf Sturm. Der Antragsteller vorst eröffnete die Diskussion und verlas einige Ausführungen aus der „Buchbinder-Zeitung“ und begründete dieselben. Er hatte aber die Rechnung ohne die Hamburgiger Kollegen gemacht, die kamen und machten einen tiefen Strich durch. Kollege Kummelberger als Generalredner führte aus, daß die Vergarbeiter auf ihrem Kongress in Berlin viel schlauer gewesen seien, die hätten sich ganz leicht mit der Frauenfrage abgefunden, indem sie einfach die Befreiung der Frauenarbeit aus dem Bergwerksbetrieb geordert haben. Auch sei die Bildung der Frauen noch nicht eine derartige, daß sie den Emanzipationsbestrebungen der Arbeiter großes Verständnis und Antisinnnahme entgegenbringen würden. Kurzum, für die Frau wäre es besser, und auch für den Mann viel angenehmer, wenn sie ihm ein gutes Beschäftigt braten können, und die Politik den Männern überlasse.

Kollege Frenning sekundierte dem General der biden Strichkommission und betonte, die Aufnahme der weiblichen Personen habe durchaus keinen Zweck, man solle sie lassen wo sie sind, nämlich im graphischen Verein. Die Frauen müssen sich selbst helfen. Hier in Hamburg haben die Buchbinder gerade genug gethan, um die Frauen und Mädchen

im graphischen Gewerbe zu organisieren. Die Herren Buchbinder müßten sich auch einmal bequemen, der Frage näher zu treten, die Mädchen in Buchbinder zu organisieren. Denn die in Hamburg im graphischen Gewerbe beschäftigten Frauen seien zum weitaus größten Teile in den Buchbinder zu finden. Die in den Buchbinder beschäftigten kommen fast gar nicht in Betracht. Kollege Bredard glaubt sich berufen, die Vorwürfe in den Ausführungen von vorst zurückzuführen zu müssen; namentlich den, daß der graphische Verein seinen Zweck nicht erfüllt und betont, daß derselbe ebenfalls auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehe, und daß die in der „Buchbinder-Zeitung“ geltend gemachten Argumente jedenfalls vor Jahren gemacht sein können.

Kollege Adler kann nicht umhin, sich ebenfalls für den graphischen Verein ins Geschieh zu werfen und bezeichnet die Ausführungen von vorst in der „Buchbinder-Zeitung“ als einen Angriff auf unseren Verband, indem belagter Kollege durch die Aufnahme von weiblichen Personen einen Keil in die Organisation treiben und den Ruin des Verbandes herbeiführen wolle.

Kollege Neuf geht in seinen Ausführungen sogar noch weiter, als wie der Antragsteller, und schlägt vor, man möge mit dem graphischen Verein in Verbindung treten, um die Verschmelzung des graphischen Vereins mit uns herbeizuführen.

Kollege Glau betont, daß es nur Sache einer graphischen Union sein könne, eine Verschmelzung der bestehenden Organisationen herbeizuführen, und daß es ebenfalls besser sei, die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen vorläufig zu lassen, wo sie sind.

Kollege Wiesendorf führt an, daß man in Bezug auf Aufnahme von weiblichen Personen nicht andere Städte, wie Leipzig, Stuttgart u. in Vergleich ziehen könne, dort herrsche Großbetrieb, während hier in Hamburg noch der Kleinbetrieb vorherrsche ist, und spricht sich ebenfalls für Nichtaufnahme der weiblichen Personen in unsere Organisation aus.

Kollege vorst tritt zunächst den Ausführungen Kummelbergers entgegen, daß das angeführte Beispiel des Bergarbeiters nicht auf unsere Organisation angewendet werden könne; denn solange für die Frauenarbeit weniger als für die des Mannes bezahlt wird, solange werden die Frauen nicht aus unserem Berufe entfernt werden können. Es ist die Pflicht des Mannes, dafür einzutreten, daß die Arbeit der Frauen ebenso bezahlt wird, wie die des Mannes. Um Uebriegen sehe die Bildung der Frau nicht hinter der des Mannes zurück, und es sei Aufgabe des Mannes, die Aufmerksamkeit der Frauen auch auf das öffentliche Leben hinzulenken. Derjenige, welcher der Frau nicht das Recht einräumen wolle, am wirtschaftlichen Kampfe teilzunehmen, sei überhaupt nicht erst zu nennen, und wolle die Bewegung der Zeit noch nicht verstehen. Auch seien die Punkte, die in der Zeitung angegeben sind, nicht vor Jahren, sondern vor kurzem bei einer ähnlichen Gelegenheit behauptet worden. Nicht eine Spaltung der Organisation und eine Zerplitterung der Kräfte wolle er haben, sondern eine starke festgelegte Organisation, die auch für die Interessen ihrer Angehörigen in einem Ernstfalle mit Erfolg eintreten könne. Er empfiehlt den Antrag, die Aufnahme der weiblichen Personen betreffend, anzunehmen.

Kollege Frenning führt noch einmal aus, daß es unmöglich sei, die Frauen aufzunehmen, da für uns nur eine Buchbinder in Betracht kommen könne, sonst arbeiteten die Mädchen in größeren Betrieben, wo Buchdrucker oder Steinbrucker der Hauptberuf sei, und die Mädchen arbeiteten bald in der Buchdrucker, bald in der Buchbinder. Es sei deshalb die Aufnahme in Bezug auf unser Kassensystem nicht wünschenswert, da dann doch nur unsere Organisation mehr ausgenützt würde, als wir durch die Aufnahme von weiblichen Personen erzielen würden. Die nachfolgenden Redner Glau, Wiesendorf, Melle sprachen sich alle mehr oder weniger gegen die Aufnahme der weiblichen Personen aus.

Kollege Frenning befürwortet zum Herste eine öffentliche graphische Versammlung, in welcher dasselbe Thema noch einmal erörtert werden soll. Die darauffolgende Diskussion nimmt mehr einen gereizteren, mehr persönlichen Charakter an, über welche aber des Sängers Höflichkeit schweigt.

(Eine Resolution von Kummelberger steht hierauf zur Diskussion. Derselbe lautet:

„Die heutige Versammlung sieht dem Antrage vorst in Frage „Organisation der Frauen“ imhaptlich gegenüber, will aber die Organisation der Frauen dem graphischen Verein überlassen und wird für die Unterstüzung des graphischen Vereins eintreten.“ Derselbe wird nach heftiger Diskussion mit 21 gegen 6 Stimmen angenommen. Viele enthalten sich der Abstimmung.

So, der Hamburger Verein ist geteilt und bleibt von dem Zusammensein mit den Langbesetzten verlohren. Es wäre ja auch unerhört gewesen, wenn man so ein „emanzipationsförmig“ — in die Diskussion mit eingegriffen hätte, und was die Hauptfrage ist, man müßte ja dann die Kraftausdrücke weglassen, wenn Damengemeinschaft da ist. Na, bis zum Herbst ist ja nicht mehr lange hin, da kann sich ja das Schauspiel wiederholen — oder auch nicht. B.

Ergebnisse der statistischen Aufnahme in Leipzig vom Monat April 1894.

Die Aufnahme erstreckt sich auf 62 Verftütben, und zwar auf 40 Buchbinder, 5 graphische Anstalten, 5 lithographische Anstalten, 4 Buchdrucker, 2 Galanteriewerkstätten, 1 Kurstufabrik, 1 Grubfabrik, 1 Lederwarenfabrik, 1 Vergelbeantalt, 1 Spielwarenfabrik und 1 Kartonagenfabrik.

In diesen Geschäften sind 1431 Arbeiter, davon 801 Bergarbeiter beschäftigt; ferner 1570 Arbeiterinnen, davon 269 Bergarbeiter; 296 Lehrlinge, davon 87 im 1., 64 im 2., 75 im 3. und 70 im 4. Jahre lernend; ferner 88 Marthilfer und 60 Arbeitsburschen.

Von den Arbeitern sind 120 auf Wochenlohn, 471 auf Stundenlohn und 750 auf Stücklohn beschäftigt. Von 85 Arbeitern konnten die Lohnverhältnisse nicht ermittelt werden.

Von den Arbeitern auf Wochenlohn verdienen: 2 bis 11 Mk., 6 bis 13 Mk., 3 bis 15 Mk., 10 bis 17 Mk., 14 bis 19 Mk., 16 bis 21 Mk., 32 bis 24 Mk., 25 bis 27 Mk., 13 bis 30 Mk., 3 bis 35 Mk., 1 über 35 Mk.; im Durchschnitt 23,12 Mk.

Von den Arbeitern in Stundenlohn verdienen: 2 bis 11 Mk., 6 bis 13 Mk., 12 bis 15 Mk., 27 bis 17 Mk., 83 bis 19 Mk., 161 bis 21 Mk., 128 bis 24 Mk., 35 bis 27 Mk., 12 bis 30 Mk., 5 bis 35 Mk.; im Durchschnitt 21,76 Mk.

Von den Arbeitern im Stücklohn verdienen: 9 bis 11 Mk., 11 bis 13 Mk., 23 bis 15 Mk., 41 bis 17 Mk., 55 bis 19 Mk., 118 bis 21 Mk., 207 bis 24 Mk., 159 bis 27 Mk., 82 bis 30 Mk., 32 bis 35 Mk., 14 über 35 Mk.; im Durchschnitt 24,08 Mk.

Von den Arbeiterinnen sind 214 in Wochenlohn, 284 in Stundenlohn, 889 in Stücklohn beschäftigt. Von 178 Arbeiterinnen konnten die Lohnverhältnisse nicht ermittelt werden.

Es verdienen im Wochenlohn: 4 bis 3 Mk., 18 bis 5 Mk., 65 bis 7 Mk., 94 bis 9 Mk., 20 bis 11 Mk., 10 bis 13 Mk., 2 bis 15 Mk., 1 über 15 Mk.; im Durchschnitt 8,40 Mk.

In Stundenlohn verdienen: 4 bis 3 Mk., 14 bis 5 Mk., 56 bis 7 Mk., 82 bis 9 Mk., 45 bis 11 Mk., 58 bis 13 Mk., 24 bis 15 Mk., 1 über 15 Mk.; im Durchschnitt 9,98 Mk.

In Stücklohn verdienen: 3 bis 3 Mk., 112 bis 5 Mk., 116 bis 7 Mk., 233 bis 9 Mk., 182 bis 11 Mk., 147 bis 13 Mk., 57 bis 15 Mk., 39 über 15 Mk.; im Durchschnitt 9,94 Mk.

Die Lehrlinge verdienen: Im 1. Jahre lernend zwischen 2,50 und 4 Mk., im Durchschnitt 3 Mk.; im 2. 3,50 und 5 Mk., im Durchschnitt 4 Mk.; im 3.

Vermerkung: Da ist ja der verdamnte Kler noch, ich denke, Ihre Frau hat ihn mitgenommen?

„Da haben Sie eben falsch gedacht, Herr Wiffent“, gab ich zur Antwort, und fuhr dann weiter fort: „Ich habe doch eine Fahrkarte für meinen kleinen Jungen und nicht für meinen Hund verlangt.“ — „Dommerwetter, das hätten Sie mir auch gesagt können“, erwidert ich zur Antwort. Ich war natürlich schuldlos, denn ich hatte es ihm ja gesagt, und wenn ein Fahrkartenausgeber falsch denkt, so kann ich doch nicht dafür. Nach einigen Tagen erhielt ich von meiner Frau aus Leipzig einen Brief, in dem sie mir mitteilte, wie sehr sich das mitreisende Publikum und der Schaffner über die Fahrkarte amüßigt hatten. Letzterer hatte ihr gesagt, daß sie den Schein einsehen und das Geld wieder verlangen soll. Da sie die Fahrkarte mit eingelegt, machte ich mich natürlich auf den Weg zu dem betreffenden Beamten und verlangte mein Geld zurück. Der Beamte aber sagte mir, er könne das Geld für das Billest jetzt nicht ausahlen, da dasselbe schon koupirt sei, versprach mir aber, das Billest an das Bezirksamt einzuliefern und mir dann das Geld auszugeben. Nach einigen Wochen traf ich den Beamten und erkundigte mich nach der Sache. „Sie sind ja auch daran Schuld“, meinte er, „also wollen wir beide den Schaden zur Hälfte tragen.“ Da ich aber damit nicht einverstanden war, sondern ihm entgegnete, daß ich mich selbst an das Bezirksamt wenden werde, wenn er nicht bald Anstalten treffen wollte, zahlte er mir, da er genög keinen Kneißel von oben herab wünschte, Heller und Fleugig zurück. Seitdem nenne ich aber den Beamten „Hundebilleter“.

Letzter war der Erzähler durch Lachen unterbrochen worden, doch als er erwiderte, machte sich eine ungemessene Heiterkeit unter den Zuhörern bemerkbar. „So etwas bringt auch bloß Viehzüchter fertig“, hörte man diesen oder jenen Kollegen sagen.

Es muß doch wahr sein!

Erzählung von Julius Aue.“

Es war an einem Sonntag im Januar, als die Schneeflocken vor den Fenstern unaufhörlich tanzten, wüthete sich eine Dame auf der Straße recht ärgerte. War ihr doch nun der Blick durch die Fensterscheiben getraubt. Gar zu gerne hätte sie gewußt, ob „er“ zu Hause sei. Stehen bleiben konnte sie aber anstandslos nicht und ging deshalb die Straße entlang nach dem Bahnhof. Das Wetter ärgerte sie sehr, und um den Schneeflocken den Weg in ihr Gesicht zu versperren, zog sie ihren Schiefer herunter.

„Er“ aber saß am Fenster und achtete nicht auf das lustige Wintertrüben auf der Straße. Die „Buchbinderzeitung“ hatte er lesen gelesen und die Geschichte: „Das Opfer einer Lanne“, hatte ihn sehr aufgeregt. Ob es eine wahre Geschichte ist? Oder sollte sie nur erdichtet sein?

„Genü“, rief er aus, „das Letztere wird wohl stimmen, und der Arbeitgeber hat eben den Sündenbock spielen müssen!“

Und doch, hatte er nicht den besten Beweis an Fräulein Meta?

Nein, tausendmal nein. Warum er aber immer an sie denken mußte. Liebt er sie denn?

Das nicht, aber sie war ihm nicht ganz gleichgiltig.

Fräulein Meta war Ladenfräulein in dem Geschäft, wo er, der den Namen Buchbinder trug, arbeitete. Er sah sie im Geiste vor sich stehen und mußte sich sagen, daß er keine bessere Geschäftsfrau finden könne. Aber — — — über — — — Ach das waren doch bloß bummle Schwärmerinnen.

Er sah nach der Uhr und gewahrte mit Schreck, daß es schon fünf Uhr sei, wo er doch bei Kollege Schlantheit verpflichtet war zu erscheinen. Die Kollegen des Städtchens hatten alle einen Wagnamen; so trug der Letztere den Namen „Auguste“, während Buchbinder sich durch seine gute Einstimme den Namen „Sängernabe“ erworben hatte.

Bald hatte sich also unser Sängernabe aufgemacht und trat den Weg zu seinem Gastgeber an. Als er bei Schlantheit eintrat, fand er einen großen Fremdenstreich in der immerhin kleinen Stube veramaltet, welche fröhlich Gesellschaftspiele machte.

Nach kurzer Begrüßung und Vorstellung (es hatten einige Fremde ihre jungen Frauen mitgebracht) schlug „Blumenkohl“ das Pfländerpiel zur Abwechslung vor, womit Alle zufrieden waren.

Sängernabe mußte zu Anfang „durch Herrentreueheit seiner fünf Sinne“, wie sich „Otto Kolonie“ ausdrückte, mehrere Pfländer einreichen. Als es an das Verloren gehen, rief die laute Stimme des „Viehzüchters“: „Was soll das Pfand in meiner Hand?“

Die junge Frau vom „Nothhild“, welche die Antwort geben mußte, meinte: „Derjenige soll sich seinen Schurrack abnehmen lassen.“

„Au“, riefen alle Männer, welche im Besitze einer solchen Fierde waren.

Der Ausrufer zeigte ein kleines Messer, welches unserem Sängernaben gehört. Letzterer, welcher einen kleinen Schurrack besaß, machte sich sofort auf, denn obgleich der Schurrack sein Wagnot war, wollte er sich doch nicht blamieren. Nach einiger Zeit trat er wieder, aber ohne Schurrack ein, und präsentete sich vor der bösen jungen Frau.

Noch einmal gelangte eine löse Bestellung an unseren Sängernaben. Er sollte zum Siebenutztag auf den Bahnhof gehen und dann erzählen, wen er von Bekannten getroffen habe.

„Da kannst Du den Hundebilleteur von mir grüßen“, rief Viehzüchter. „Was“, gab Nothhild zur Antwort, „wer ist denn das? Unsere Spottnamen erweitern sich wohl?“

Alle Anwesenden baten und drangen in den Viehzüchter, doch zu erklären, wer den Namen trug, und so begann er zu erzählen:

„Als meine Frau nach Leipzig zu meiner Mutter zum Besuch fuhr, begleitete ich sie nach dem Bahnhof. Meinen kleinen Oskar, den mir meine Frau erst nach achtjähriger Ehe geschenkt, hielt sie an der einen Hand und auf dem Arm hielt sie unseren Nettel. Letzterer war uns nachgekommen, und da meine Frau auch gegen Thiere human ist, wie ich, ist die Sache doch ganz erklärlich, denn Nettel hätte leicht unter die Schienen kommen können. Als mir der Beamte das Billest für meine Frau gegeben, frag ich denselben, ob mein kleiner Junge auch eine Fahrkarte haben müßte.“

„Freilich“, gab mir der Beamte zur Antwort, „der muß ein Hundebillet haben; kommen Sie wieder, wenn der Berliner Zug vorbei ist, dann werde ich Ihnen eins ausstellen“, fügte er noch hinzu. „Ich war“, sagte Viehzüchter weiter, „natürlich sehr erstaunt, daß mein Oskar mit einem Hundebillet nach Leipzig fahren müßte, doch bald hatte ich den Irrthum erkannt.“

Nachdem der Berliner Zug vorbei war, bezog ich mich noch einmal an Oskaler und verlangte das Billest für meinen kleinen Jungen. Der Beamte reichte mir ein Hundebillet, wofür ich 4 Mk. 80 Pf. zahlen mußte. Nun ging ich zu meiner Frau, die auf dem Perron wartete, gab ihr das Billest und eröffnete ihr gleichzeitig das Geheimniß, daß unser Oskar sie unter einem Hundebillet begleitete, mußte. — Der Leipziger Zug war abgefahren und ich stand mit meinem Nettel auf dem Perron, als der betreffende Hundebilleteur auf mich zu kam mit der

* Nachdruck nur mit Genehmigung des Verfassers gestattet.

4,50 und 7,50 Mt., im Durchschnitt 5 Mt.; in 4, 4,50 und 7,50 Mt., im Durchschnitt 6 Mt. Die Arbeitstürchen verdienen zwischen 6 und 14 Mt., die Markthelfer zwischen 7,50 und 22 Mt.

Die geschäftsordnungsmäßige Arbeitszeit ist in 2 Geschäften 9 Stunden

Verfügt wurde in 4 Geschäften gearbeitet, und zwar in 1 Geschäft um 2 1/2 Stunden, davon waren 6 Arbeiter und 2 Arbeiterinnen betroffen; in 2 Geschäften um 2 Stunden, davon waren 115 Arbeiter und 64 Arbeiterinnen betroffen, in 1 Geschäft um 1 Stunde, davon waren 5 Arbeiter und 3 Arbeiterinnen betroffen. — Teilweise verfügt gearbeitet wurde in 7 Geschäften bis zu 2 Stunden, davon waren 98 Arbeiter und 102 Arbeiterinnen betroffen. In 2 Geschäften konnte die Zahl der verfügbaren Arbeiter nicht festgestellt werden.

Ubergearbeitet wurde in 2 Geschäften um 2 Stunden pro Tag; daran waren 22 Arbeiter und 145 Arbeiterinnen beteiligt.

Die Vor- und Nachmittagspausen dauern: In 3 Geschäften 30 Minuten

Die Mittagspause dauert: In 6 Geschäften 1 Stunde

Die Lohnzahlung findet in 18 Geschäften freitags und in 44 Geschäften Sonnabends statt. In 34 Geschäften wird während, in 28 nach der Arbeitszeit ausgezahlt.

Zufußlag für Ubergearbeitete in 17 Geschäften beträgt, und zwar: In 1 Geschäft 25%, Sonntags 33 1/2%; in 1 bis 10 33 1/2% nur für Geschäfte; in 3 25%; in 1 bis 10 14 Uhr 15%, nach 10 Uhr 25%; in 1 20%; in 2 pro Stunde 10 Pf. für Arbeiter und Arbeiterinnen; in 2 für Arbeiter 10 Pf., für Arbeiterinnen 5 Pf.; in 1 bis 9 Uhr 5 Pf., nach 9 Uhr 10 Pf.; in 3 pro Stunde 5 Pf.; in 2 ist die Höhe des Zufußlages als sich nach dem Lohne richten angeblich.

In den Werkstätten, in denen Zufußlag bezahlt wird, sind 437 Arbeiter und 473 Arbeiterinnen beschäftigt, abgerechnet die Arbeiterinnen, von denen ausdrücklich vermerkt ist, daß sie an dem Zufußlag nicht beteiligt sind.

Elementare Kraft wird in 42 Werkstätten angewandt, davon in 30 Dampf- und in 12 Gasmotoren. In 20 ist nur Handbetrieb.

Maschinen sind 1403 im Betriebe. Als organisiert sind 579 Arbeiter und 13 Arbeiterinnen verzeichnet.

Von größeren Buchbindereien fehlt uns die Firma Hager. Außerdem fehlen noch 3 Kartonnagenfabriken (Naumann, Pohl und Hilbig) und färmliche Vorteschulungsbetriebe. Aus diesen Werkstätten war mit dem besten Willen kein Resultat zu erlangen. Die übrigen Firmen haben keine Bedeutung.

Daß die Lohnverhältnisse noch einigermaßen günstige sind, kommt daher, weil der Monat April noch in die „Hinterjahre“ fällt und daher viele Geschäfte noch einigermaßen zu thun haben. Im Monat Juni würde freilich ein anderes Resultat herauskommen.

Rundschau.

* Aus der im 6. Schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreise stattgefundenen Wahlwahl ging der Kandidat der Arbeiterpartei als Sieger hervor. v. Elm, der neugewählte Vertreter dieses Wahlkreises, ist der 46. sozialdemokratische Abgeordnete im Reichstag.

* Zum Viehboykott in Berlin. Die Lokalblätter, welche sich mit dem Brauererstreik solidarisch erklären und ihre Seite den Arbeitern so lange, als der Boykott dauert, verweigern, sind gründlich hinterfallen.

* Aus der im 6. Schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreise stattgefundenen Wahlwahl ging der Kandidat der Arbeiterpartei als Sieger hervor. v. Elm, der neugewählte Vertreter dieses Wahlkreises, ist der 46. sozialdemokratische Abgeordnete im Reichstag.

* Zum Viehboykott in Berlin. Die Lokalblätter, welche sich mit dem Brauererstreik solidarisch erklären und ihre Seite den Arbeitern so lange, als der Boykott dauert, verweigern, sind gründlich hinterfallen.

* Aus der im 6. Schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreise stattgefundenen Wahlwahl ging der Kandidat der Arbeiterpartei als Sieger hervor. v. Elm, der neugewählte Vertreter dieses Wahlkreises, ist der 46. sozialdemokratische Abgeordnete im Reichstag.

„Sie haben mich gequält, Gequält blau und blaß, Die Ginen mit ihrer Liebe, Die Andern mit ihrem Daß! Sie haben das Brot mir vergiftet, Sie gossen mir Gift ins Glas, Die Ginen mit ihrer Liebe, Die Andern mit ihrem Daß! Doch sie, die mich am meisten Gequält, gequält, betrübt, Die hat mich nicht gequält, Und hat mich nicht geliebt!“

Der Siebenhügel war abgegangen, als Sängerknabe den Heimgang antrat. Dießmal benutzte er wieder die Straße, zwang sich aber durch die Abgrenzungshede. Hinter der erwähnten Hede ging

eingefallen. 56 Saalhaber haben sich bereits durch Unterschrift verpflichtet, den Arbeitern ihre Lokaltäten stets zur Verfügung zu stellen, so daß ein Mangel an Lokalen zu Versammlungen nicht vorhanden ist.

Die Boykottkommission hat aber folgende Grundsätze aufgestellt, welche die Zustimmung der Berliner Arbeiter erhalten werden. Diefelben lauten:

1. Die sozialdemokratische Arbeiterpartei nimmt von dem von einer Anzahl Saalbesitzer und Lokalhabern gefassten Beschlüsse, zu sozialistischen und anarchistischen Partei- und Generalfestivals- und Versammlungen ihre Lokale bis zur Beendigung des Bierboykotts nicht mehr herzugeben, Kenntnis.

2. Als Antwort auf diesen, im Interesse des Brauererstreiks und gegen die Arbeiter gefassten Beschlüsse verpflichteten sich die sozialdemokratische Partei und Generalfestivals, mit aller Energie dahin zu wirken, daß die betreffenden Lokale, dem ausgesprochenen Willen ihrer Besitzer resp. Pächter entsprechend, mit dem Besuche durch Arbeiter, sei es gelegentlich von Versammlungen oder sonstige, verschont bleiben, und daß besonders alle Feste und Vergnügungen, soweit sie schon angemeldet und die Lokale gemietet sind, abbestellt oder, wo dies nicht mehr möglich ist, möglichst wenig besucht werden.

* Der Braunschweiger Bierboykott wurde in einer großen Versammlung nach einem Referate des Genossen Schönbald auch auf die Steigerische Brauerei ausgebreitet. Die beiden früher boykottierten Brauereien sind die Jürgens'sche und die Nationalbrauerei.

* Die Fabrik-Revisions-tätigkeit des Gewerbeinspektors Strid für Neuj. J. im Jahre 1893 erstreckte sich auf 460 Gewerbebetriebe. In diesen Fabrik- oder fabriksähnlichen Betrieben werden insgesamt 778 männliche jugendliche, 10961 männlich erwachsene, 431 weiblich jugendliche, 6541 weiblich erwachsene, also im Ganzen 18 711 Arbeiter beschäftigt. Die Zahl der beschäftigten Kinder unter 14 Jahren betrug 74, gegenüber 132 im Vorjahre, es ist somit eine weitere Abnahme von 44 Prozent zu verzeichnen. Die jüngeren Leute bedrückt die Schlechtigkeit der Lohnverhältnisse, gegenüber 1296 im Vorjahre, mithin eine Abnahme von 12,5 Prozent.

* Der Streik der Schuhmacher in Burg dauert fort. Ueber denselben schreibt das „Korrespondenzblatt deutscher Gewerkschaften“: Der Vertrauensmann der Schuhmacher Deutschlands, der die Wahlvollkommenheit besitzt, einen Streik gegen den Willen der Ausständigen für beendet zu erklären, hat dieses mit dem Streik in Burg gethan, ohne daß die von den Forderungen der Ausständigen bewilligt oder die Maßregelung, welche die Veranlassung zum Ausstand gab, zurückgenommen wurde. Der Vorstand des Vereins deutscher Schuhmacher tritt für die Weiterführung des Streiks warm ein. Der Vertrauensmann erklärt, daß seine Abmachungen seitens der Fabrikanten nicht gehalten und von diesen mit seinem Namen Mißbrauch getrieben sei. Daraus würde die Vereinbarung hinfällig und wäre der Kampf bis auf Aeußerste weiter zu führen. Es liegt nun an der deutschen Arbeiterpartei, durch Unterstützung der Streikenden und durch fernere Boykottierung der aus Burg kommenden Schuhwaren den Ausstand, der in friedlicher Weise von den Fabrikanten hervorgerufen worden ist, zu einem für die Arbeiter günstigen Ausgang zu bringen. Die Gewerkschaften werden es, da es sich um einen Kampf um die Existenz der Organisation handelt, an Unterstützung nicht fehlen lassen, damit die Unternehmern einsehen lernen, daß der Arbeiter nicht ein willenloses Werkzeug in ihrer Hand ist.

* Ueber den Stand des Schuhmacher-Streiks in Burg können wir folgende Mittheilung geben: In den fünf Fabriken haben jetzt 270 Leute in Beschäftigung gegen 6—700 früher; darunter 55 männliche und 30 weibliche Streikbrecher am Ort. Zu unterstützen sind noch 239 Ausge-

sperrte mit 340 Kindern, davon 97 männliche Verbeirathete, 24 Leibe, 96 weibliche und 22 Frauen, deren Männer abgereist. Wir sind jetzt die zehnte Woche im Ausstand; die Haltung der Ausständigen ist eine musterhafte, trotzdem wir Streikbrecher zu verzeichnen haben, und leider auch einige Kommissionsmitglieder, die durch Vork erst wankelmüthig gemacht wurden, jetzt als Streikbrecher in Arbeit getreten sind. Diejenigen, die die Arbeit aufnehmen, müssen unterschreiben, daß sie keinem Fachverein angehören, ferner sind sie für alle Arbeit, welche schadhaft abgeliefert wird, ersatzpflichtig. Cobann ist vierteljährliche Kündigung eingeführt. Die einsige Waffe, die wir jetzt haben, ist der Boykott und erlischen wir deshalb die Arbeiter Deutschlands, die Bürger Schuhwaren zu beruflichigen und den Zugang streng fernzuhalten. Die Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten. Das Streikkomitee. J. A.: W. Vogt.

* Zum schottischen Vergarbeiterstreik wird aus Glasgow telegraphirt:

In einer heute Nachmittag stattgehabten Versammlung der schottischen Grubenbesitzer wurde mit großer Mehrheit beschlossen, sich auf seine Verträge zu einer Einigung einzulassen, sondern sich auf den Streik vorzubereiten, welcher am Dienstag beginnen soll.

* Zum Vergarbeiterstreik in Graiffac (Frankreich). Aus Paris wird telegraphirt: Seit ca. 6 Monaten sind in Graiffac 1500 Bergleute ausständig, weil 300 Grubenarbeiter wegen Mangels an Arbeit entlassen worden waren. Die übrigen Arbeiter, welche sich mit den Entlassenen solidarisch erklären, fordern von den Grubenverwaltungen eine Reduktion der Arbeitszeit auf 4 Tage in der Woche. Die Gesellschaft accipit diese Forderung nicht.

* Vor Auswanderung nach Amerika muß jetzt noch mehr als sonst gewahrt werden, da ein Abnehmen der schweren Krise, unter der Amerika leidet, noch immer nicht zu bemerken ist. Die Krise hat eine bis jetzt nicht beobachtete Tharache gezeitigt. Wie nämlich die „Times“ aus Philadelphia melden, ist nach den Berichten der Schiffahrts-Gesellschaften die Zahl der aus Amerika auswandernden Europäer größer als die der Einwanderer.

sperrte mit 340 Kindern, davon 97 männliche Verbeirathete, 24 Leibe, 96 weibliche und 22 Frauen, deren Männer abgereist. Wir sind jetzt die zehnte Woche im Ausstand; die Haltung der Ausständigen ist eine musterhafte, trotzdem wir Streikbrecher zu verzeichnen haben, und leider auch einige Kommissionsmitglieder, die durch Vork erst wankelmüthig gemacht wurden, jetzt als Streikbrecher in Arbeit getreten sind. Diejenigen, die die Arbeit aufnehmen, müssen unterschreiben, daß sie keinem Fachverein angehören, ferner sind sie für alle Arbeit, welche schadhaft abgeliefert wird, ersatzpflichtig. Cobann ist vierteljährliche Kündigung eingeführt. Die einsige Waffe, die wir jetzt haben, ist der Boykott und erlischen wir deshalb die Arbeiter Deutschlands, die Bürger Schuhwaren zu beruflichigen und den Zugang streng fernzuhalten. Die Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten. Das Streikkomitee. J. A.: W. Vogt.

* Zum schottischen Vergarbeiterstreik wird aus Glasgow telegraphirt:

In einer heute Nachmittag stattgehabten Versammlung der schottischen Grubenbesitzer wurde mit großer Mehrheit beschlossen, sich auf seine Verträge zu einer Einigung einzulassen, sondern sich auf den Streik vorzubereiten, welcher am Dienstag beginnen soll.

* Zum Vergarbeiterstreik in Graiffac (Frankreich). Aus Paris wird telegraphirt: Seit ca. 6 Monaten sind in Graiffac 1500 Bergleute ausständig, weil 300 Grubenarbeiter wegen Mangels an Arbeit entlassen worden waren. Die übrigen Arbeiter, welche sich mit den Entlassenen solidarisch erklären, fordern von den Grubenverwaltungen eine Reduktion der Arbeitszeit auf 4 Tage in der Woche. Die Gesellschaft accipit diese Forderung nicht.

* Vor Auswanderung nach Amerika muß jetzt noch mehr als sonst gewahrt werden, da ein Abnehmen der schweren Krise, unter der Amerika leidet, noch immer nicht zu bemerken ist. Die Krise hat eine bis jetzt nicht beobachtete Tharache gezeitigt. Wie nämlich die „Times“ aus Philadelphia melden, ist nach den Berichten der Schiffahrts-Gesellschaften die Zahl der aus Amerika auswandernden Europäer größer als die der Einwanderer.

* Der Streik der Schuhmacher in Burg dauert fort. Ueber denselben schreibt das „Korrespondenzblatt deutscher Gewerkschaften“: Der Vertrauensmann der Schuhmacher Deutschlands, der die Wahlvollkommenheit besitzt, einen Streik gegen den Willen der Ausständigen für beendet zu erklären, hat dieses mit dem Streik in Burg gethan, ohne daß die von den Forderungen der Ausständigen bewilligt oder die Maßregelung, welche die Veranlassung zum Ausstand gab, zurückgenommen wurde. Der Vorstand des Vereins deutscher Schuhmacher tritt für die Weiterführung des Streiks warm ein. Der Vertrauensmann erklärt, daß seine Abmachungen seitens der Fabrikanten nicht gehalten und von diesen mit seinem Namen Mißbrauch getrieben sei. Daraus würde die Vereinbarung hinfällig und wäre der Kampf bis auf Aeußerste weiter zu führen. Es liegt nun an der deutschen Arbeiterpartei, durch Unterstützung der Streikenden und durch fernere Boykottierung der aus Burg kommenden Schuhwaren den Ausstand, der in friedlicher Weise von den Fabrikanten hervorgerufen worden ist, zu einem für die Arbeiter günstigen Ausgang zu bringen. Die Gewerkschaften werden es, da es sich um einen Kampf um die Existenz der Organisation handelt, an Unterstützung nicht fehlen lassen, damit die Unternehmern einsehen lernen, daß der Arbeiter nicht ein willenloses Werkzeug in ihrer Hand ist.

* Ueber den Stand des Schuhmacher-Streiks in Burg können wir folgende Mittheilung geben: In den fünf Fabriken haben jetzt 270 Leute in Beschäftigung gegen 6—700 früher; darunter 55 männliche und 30 weibliche Streikbrecher am Ort. Zu unterstützen sind noch 239 Ausge-

sperrte mit 340 Kindern, davon 97 männliche Verbeirathete, 24 Leibe, 96 weibliche und 22 Frauen, deren Männer abgereist. Wir sind jetzt die zehnte Woche im Ausstand; die Haltung der Ausständigen ist eine musterhafte, trotzdem wir Streikbrecher zu verzeichnen haben, und leider auch einige Kommissionsmitglieder, die durch Vork erst wankelmüthig gemacht wurden, jetzt als Streikbrecher in Arbeit getreten sind. Diejenigen, die die Arbeit aufnehmen, müssen unterschreiben, daß sie keinem Fachverein angehören, ferner sind sie für alle Arbeit, welche schadhaft abgeliefert wird, ersatzpflichtig. Cobann ist vierteljährliche Kündigung eingeführt. Die einsige Waffe, die wir jetzt haben, ist der Boykott und erlischen wir deshalb die Arbeiter Deutschlands, die Bürger Schuhwaren zu beruflichigen und den Zugang streng fernzuhalten. Die Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten. Das Streikkomitee. J. A.: W. Vogt.

* Zum schottischen Vergarbeiterstreik wird aus Glasgow telegraphirt:

In einer heute Nachmittag stattgehabten Versammlung der schottischen Grubenbesitzer wurde mit großer Mehrheit beschlossen, sich auf seine Verträge zu einer Einigung einzulassen, sondern sich auf den Streik vorzubereiten, welcher am Dienstag beginnen soll.

* Zum Vergarbeiterstreik in Graiffac (Frankreich). Aus Paris wird telegraphirt: Seit ca. 6 Monaten sind in Graiffac 1500 Bergleute ausständig, weil 300 Grubenarbeiter wegen Mangels an Arbeit entlassen worden waren. Die übrigen Arbeiter, welche sich mit den Entlassenen solidarisch erklären, fordern von den Grubenverwaltungen eine Reduktion der Arbeitszeit auf 4 Tage in der Woche. Die Gesellschaft accipit diese Forderung nicht.

* Vor Auswanderung nach Amerika muß jetzt noch mehr als sonst gewahrt werden, da ein Abnehmen der schweren Krise, unter der Amerika leidet, noch immer nicht zu bemerken ist. Die Krise hat eine bis jetzt nicht beobachtete Tharache gezeitigt. Wie nämlich die „Times“ aus Philadelphia melden, ist nach den Berichten der Schiffahrts-Gesellschaften die Zahl der aus Amerika auswandernden Europäer größer als die der Einwanderer.

Literarisches.

„Die Neue Zeit“, Revue des geistigen und öffentlichen Lebens (Stuttgart, J. G. Diefel Verlag), erscheint in wöchentlichen Heften à 20 Pfg. (pro Quartal 2,50 Mt.) und ist durch alle Buchhandlungen und Kolportage zu beziehen. Erschienen ist Heft 39.

„Der Sozialdemokrat“, Wochenblatt der sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Erscheinung in Berlin SW., West-Strasse 2). Zu beziehen durch alle Zeitungsvertheiler. Unter Streuband für Februar-März 1 Mark. Erschienen ist Nr. 21.

„Sozialpolitisches Zentralblatt.“ (Herausgegeben von Dr. Heinrich Braun, Verlag von Carl Heymann, Berlin W., Maurerstr. 44.) Jeden Montag erscheint eine Nummer. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. Preis vierteljährlich 2 Mt. 50 Pf., Einzelnummern 20 Pf. Erschienen ist Nr. 39.

„Von dem bei J. G. Diefel in Stuttgart gegenwärtig in Lieferungen erscheinenden „Die Neueste Volksgemeinschaft“ geht uns soeben Heft 7 und 8 zu. Diese neuesten Hefte zeigen abermals die bedeutende Vermehrung und Verbesserung dieser vierteljährlichen Auflage, das (in 43 Heften à 20 Pfg.) vollständige Buch wird in der That allen gerechten Ansprüchen genügen. Ebenso liegen Heft 7 und 8 von „Vissagars“, „Die Geschichte der Romane von 1871“ illustriert Ausgabe, vor; dieselben enthalten an Inhalt: „Sturz der Bismarckschule“, „Das brennende Paris“, „Vorträgs von Bernero“, „Dombronski“. Das in 14 Heften à 20 Pfg. erscheinende Werk giebt eine wahrheitsgemäße ergreifende Schilderung aus der jeder eines Mißverständnisses.

„Der Hochverrathsdreher wider Kiehnke.“ Uebel, Seyner war dem Schwurgericht zu Leipzig vom 11. bis 26. März 1872. Mit einer Einleitung von W. Hecht. Berlin 1894. Verlag der Expedition des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt (Theodor Giese). Die dritte Fassung dieses dem Genossen, welche sich für die Entschuldigung der Partei interessieren, unentbehrliche Werk, ist soeben erschienen. Aus dem

kniete er nieder, „denn durch diese hohle Gasse muß er kommen“, sagte er sich. „Es könnte auch möglich sein, daß sein Chef die andere Straßenseite mit Meta wählte. Doch doch, jetzt kommen sie schon. Sängerknabe bückte sich tiefer hinter den Baum, einige Tannenzweige, welche zum Zudecken von Nothdiensten in der Höhe lagen, steckte er vor sich an den Baum, um nicht gesehen zu werden. Als die Beobachteten näher traten, hörte er Meta sagen: „Ich war furchtbar erschrocken.“ „Ich auch“, gab ihr Begleiter zur Antwort.

„Wenn uns nur Niemand belauscht hat und es erfährt Ihre Frau“, ließ sich wieder die Stimme von Meta hören. „Ah was“, gab der Begleiter zur Antwort, „das Lachen kam aus entfernter Richtung und galt uns nicht, denn sonst —“

Weiter konnte der Lauscher nicht verstehen, aber er wußte nun, daß man ihn nicht gesehen.

Run schnell zu den Kollegen, dachte er, und stieg die Treppe hinauf in die Wohnung von Schlansbed. Als er noch sehr erregt eintrat, sahen ihn alle ganz erstaunt an. Hässer in seiner guten Art frag, was ihm passirt sei. Weng und Böhm, welche mit ihm zusammen arbeiteten, ahnten, was ihm begegnet sei.

Sängerknabe gab Hässer keine Antwort, sondern verabschiedete sich von seinem Gastgeber. Alles Wichtige seiner Freunde, er solle bleiben, schlug er ab. Er wollte allein sein.

Am nächsten Morgen wartete sein Chef auf ihn, da er spät zur Arbeit kam. War es denn ein Wunder? Nein. Die ganze Nacht hatte er vor Aufregung nicht schlafen können. Am Morgen erst, nachdem er sich vorgenommen, über seine Erlebnisse zu schreiben, war er eingeschlummert. Als er aber das trostige Gefühl seines Chefs, der ihn wegen seinem Zutritt zum Werk stellte, sah, vergingen ihm alle guten Vorsätze, und zum erstenmal in seinem Leben kam er mit seinem Chef in eine

Inhalt deselben haben wir hervor die Einberufung des Münchener Vereinstages, der den Anblick an die Internationale aussprach, die Trennung von Schweizer, die berühmte Bremer Generalfestversammlung, den Eisenader Kongress, die Gründung der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Eisenader Programms, ihr Anknüpfen an die Internationale. Aus den mitgetheilten Aktenstücken haben wir hervor das Eisenader Parteiprogramm. Die Reichhaltigkeit dieser einen Fierierung wird bei Leuten, die das Werk noch nicht kennen, einen Rückschlag auf den überaus werthvollen Inhalt deselben ermöglichen.

Die zehn Gebote und die besitzende Klasse. Nach dem gleichnamigen Verträge von Adolph Hoffmann. Von dieser Prosodie ist soeben die siebente Auflage und damit das siebente Jubiläum erschienen, ein Beweis, welches Interesse der Inhalt überall erweckt hat. Preis der Prosodie 30 Pfg. (Porto 5 Pfg.). Verlag A. Hoffmann in Pantom-Berlin.

Job. Sassenbach, Die heilige Quinquation. Zweite Auflage. 192 Seiten. Elegant kartonirt. Preis 60 Pfg. Verlag von J. Sassenbach, Berlin 4.

Das Buch behandelt die Entstehung, Geschichte, Einrichtung und 2-bändig dieses entscheidenden Glaubensgerichtes, nicht allein in Spanien, wo es bekanntlich am meisten in Thätigkeit getreten ist, sondern auch in Frankreich, Italien, Deutschland, Portugal, England und anderen Ländern. Der Inhalt des Werkes ist höchst lehrreich und kann es zur Anschaffung bestens empfohlen werden.

In A. Hoffmann's Verlag in Pantom-Berlin ist erschienen: Der gebrochene Gensdarm oder Eine lustige Flugblattverbreitung. Humoristische Entschleierung eines Gensdarmes mit Gesang für sieben Herren. Text von F. Kenter, Musik von G. Sacht, Kapellmeister. Preis mit Klavierauszug 2 Mark. Mit hübschem, farbigen Titelbild ausgestattet. Diese Entschleierung führt in humoristisch-draufischer Weise eine Scene aus der Landagitation vor die Augen der Aufhauer und kann überall aufgeführt werden, da zur ganzen Ausstattung nur eine Uniform nöthig ist.

Briefkasten.

Berichte aus Köln, Berlin und Stuttgart mußten für nächste Nummer zurückgestellt werden. A. B. in Hamburg. In nächster Nummer. Brief kostete 20 Pf. Stramporo.

Adressen-Verzeichnisse.

Mitgliedschaften des Verbandes.

Altenburg: Verthold Hirsfeld, Bismarckstr. 5 II, bei A. Eißel.

Berlin: Georg Schmidt, SO., Mantelstr. 109, v. l. R.

Bielefeld: H. Harries, Bergstraße 15.

Braunschweig: Deutschein, nordl. Wilhelmstr. 83.

Bremen: Aug. Peters, Mollatstr. 32 I.

Brieg in Schleßen: Max Feiler, Jollstr. 27 I (Goldene Gans).

Chemnitz: Die Adresse des Bevollmächtigten ist: Herm. Seering, Eisenstr. 16, S. II.

Darmstadt: Georg Kögel, bei Frau Cammerich, G. Ohlengasse 31.

Dortmund: Alb. Leibenguth, I Kampstraße 40.

Dresden: Die Adresse des Bevollmächtigten ist: Paul Seifert, Erlenerstr. 33 IV.

Düsseldorf: B. Peczynski, Rarmentstr. 67 III. (Die Adresse des Vertrauensmannes in Lädenstraße ist: Theodor Krämer, Goldene Gasse 8. — Die Adresse des Vertrauensmannes in Ebersfeld ist: Albert Berner, Marienstraße 20.)

Erfurt: A. Walther, Georgstraße 8 a II. (Die Adresse des Vertrauensmannes in Zimenau ist: Hugo Böse, Eisenarbeiter, Bismarckstr. 38.)

Erlangen: Guerd Kaiserstrich, Gartenstr. 12 II

Fleisenburg: A. Jedin, Holm 53.

Frankfurt a. M.: Louis Schaumburg, Postenstraße, Gomburg 22 I.

Freiburg i. Br.: Karl Hornick, Merianstr. 15 III.

Halle: E. Köhne, Dickenstr. 12, bei Fr. Konrad.

Hildesheim: Hermann Wagner, Sonnenstr. 3.

Hilgau: Hugo Wolf, Langestr. 11 II.

Höttingen: A. Hagen, Nollstr. 9 v. r. part. (Die Adresse des Vertrauensmannes in Kasse ist: Paul Nagel, Friedrichsplatz 7.)

Jagen i. W.: Jakob Moser, Marienstr. 7.

Auseinandersehen. Unten im Komptoir bewies er ihm seine Schüchtheit, wie er ein Mädchen verführt und sie dann einem feiner Untergebenen hatte zukommen lassen. „Also deshalb sagten Sie mir, ich könne heirathen und bei Ihnen bleiben. Ha, mir meine Sache sind Sie zu schlecht.“ — So demüthigte er seinen Chef. Dann ging er mit ihm in die Werkstube und nahm von Weng und Böhm Abschied. Diese beiden Kollegen waren aber gar nicht damit einverstanden, daß er wegen Zutritt kommen entlassen werden sollte. Aber erst, als er versichert, es sei sein Wille und er habe für vierzehn Tage den Lohn erhalten, waren sie mit einverstanden. Nachdem er beiden Freunden die Hand gedrückt, ging er wieder herunter. Auf der Treppe begegnete ihm Fräulein Meta. Einen Blick voll Berachtung warf er ihr zu. Vor vierundzwanzig Stunden hatte er nicht gewußt, ob er sie liebte, jetzt aber wußte er, daß er sie haßte.

Nachdem er sich bei der Meisterin verabschiedet hatte, packte er in seinem Logis seinen Koffer und ließ schon um elf Uhr im Eisenbahnhof, der ihn nach Berlin bringen sollte.

Am Fenster stand er und schaute an die Winterlandschaft, die er mit der Bahn durchschaute. Die Sonne war durch die Wolken gebrochen und bescheinigte die weiße Erde. Noch einmal zogen die Eindrücke der letzten Stunde an seinem Geiste vorüber. Auch an die Geschichte in der Zeitung dachte er, und mußte sich sagen: Es muß doch wahr sein, denn hier hatte er ja ein Gegenstück. Er war ruhiger geworden und hatte jetzt sogar Mitleid mit Meta. Wäre sie nicht handhabter gewesen, wenn sie einen Freund, einen Beschützer gehabt hätte? Ja, die Noth, die Angst, bei ihrem Brotherrn in Miskunt zu fallen, ließ sie so weit sein. Sie war eben auch das Opfer einer Laune!

Halle a. S.: Adolf Sannede, Bismarckstr. 9, O. I. Hamburg: Feinr. Kamman, Bleichstraße 4 a 1, St. Georg. Hannover: Jos. Goppert, Kornstr. 10 II. Kaiserlautern: Emil Gedlich, Wagenstr. 5 p. Karlsruhe: Carl Adler, Holtenauerstr. 8 II. Kiel: E. Rindfleisch, Wlobergstr. 23. Köln: Clemens Poubos, Kleine Spingasse 2. Konflanz: Fr. Wilde, Zinfelgasse 18. Leipzig: Die Adresse des Bevollmächtigten ist: Emil Rieth, Bayerische Straße 85 part. Piesnitz: Wilhelm Körber, Sebnitzstr. 10. Paderb.: Die Adresse des Vertrauensmannes ist: Rob. Walburg, Ellerhof 4. Radeburg: R. Schubert, Tischlerstr. 14 II. Regensburg: Ernst Wilsch, Frauenlobstr. 2 IV I. Mannheim: Max Schöme, Lit. J. 4, Nr. 9 I. München: Josef Feldbigl, Luisenstr. 40 b I. Nürnberg: Alex. Joseph, Seidenstr. 22 I. Offenbach a. M.: Louis Defor, Rühmigerstr. 89. Oldenburg i. O.: Reinhold Schulze, Buchbinder Aug. Timp, Garenstr. 6. Pforzheim: Karl August Schuler, Altkäferstr. 33 II. Ploß: Friedrich Wagner, Bollemerstr. 16. Rupperts: Fr. Weiser, Harmoniestr. 41. Saalfeld: Richard Pommer, Knochstr. 17. Stuttgart: Wilh. Geibel, Preußischestr. 17 III. Straßburg i. E.: E. Fufenbed, Schartlachgasse 2, III. Unterhaus. Stuttgart: Jos. Frey, Möhringstraße 36. Wismar: Oscar Schumann, Deinhardsgasse 10, St. 11. Würzburg: Arthur Kallmann, Grombühl, Petrinistr. 10.

Adressen des Verbandsvorstandes. A. Dietrich, Heufeldstr. 30, Stuttgart (Vorsitzender). Fr. Bihl, Böblingenstr. 7 IV, Stuttgart (Kassier). Adresse des Verbandsausschusses. Fr. Mehrmann, Altkäferstr. 5 III, Hannover. Zentral-Arbeitsnachweise. W. Writte, Blantzenstraße 4, Hof I, IV L, in Berlin NO.

Adressen der Gauvorstände. Gau I (Borort Berlin): R. Schulze, Staligerstr. 106, Cauerstr. IV, in Berlin SO. Gau II (Borort Stettin): W. Geibel, Preußische Straße 17 III, in Stettin. Gau III (Borort Hamburg): Paul Schuchardt, Georgstr. 13 I in Altona. Gau IV (Borort Hannover): D. Schmidt, Marschnerstraße 56 III in Hannover. Gau V (Borort Düsseldorf): E. Feser, Kurzestr. 3, in Düsseldorf. Gau VI (Borort Frankfurt a. M.): Aug. Thierberg, Reinehrstr. 12 III in Frankfurt a. M. Gau VII (Borort Leipzig): Emil Rieth, Bayerische Straße 85, part. in Leipzig. Gau VIII (Borort München): Josef Feldbigl, Luisenstr. 40 b I. Gau IX (Borort Stuttgart): Emil Jöhler, Eierstraße 11 II in Stuttgart-Geslag.

Zu Gegenseitigkeitsverhältnis stehende Vereine. Brann: Verein der Buchbinder, Kassierer und Kartonnagearbeiter Mühlens, Fr. Friedels Gashaus, Krappengasse 11. Graz: Ernst Erhardt, Mairfeldgasse 10. Innsbruck: Alois Ralkaffi, Sillgasse 7. Paderb.: Karl Strobl, VI. Liniengasse 42, I. St. 7. Paderb.: Georg Krembs, Lohengasse 7 part. Paderb.: Carl Moser, Gnomensweg 5, Langgasse 6. Paderb.: Adolf Jude, Wurgerstr. 8. Paderb.: W. Brunner, Wöhringstr. 13, Brix III. Paderb.: W. Kaffen, Sillgasse 28 III. Conftige Vereine. Leipzig: Gustav Staubig, Hebmigkstr. 18 III I. in Leipzig-Neuland. Adresse des Schweiz. Buchbinderverbandes. Emil Baumgartner, Schiffstraße 44, Räte, in Bern (Vorsitzender). Georg Malein, Rädligasse 7, in Bern (Kassier).

Ferjezeitlich der Reifenerntungsbandszahler, Arbeitsnachweise, Herberge, Verzeichnisse und Versammlungsorte des Verbandes. Abkürzungen: Z. = Zahladresse. A. = Arbeitsnachweise. H. = Herberge. Vg. = Verzeichnisse und Versammlungsorte. Kienburg: Z. A. Lehmann, Mauergergasse 4b; von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr. (Aus lokalen Mitteln erhalten ausgeleitete und nicht vollberechtigte Mitglieder eine Schlafmarke im Werte von 50 Pfg., vollberechtigte eine solche von 30 Pfg.) H.Vg. Gashof zum Kautenfranz, Hüllgasse. Berlin: Z. Friedrich Welfin, bei Jenner, S. Prinzenstr. 89, Hof links IV. A. Restauration Grendler, S. Annenstraße 16; Abends von 8-9 Uhr. (Die zugerechneten Verbandsmitglieder erhalten aus örtlichen Mitteln eine Schlafmarke.) H. Bei Siegmund, S.O. Eisenbahnstr. 20. Vg. Bei Heusermann, Ede Jahnstraße 75. Bielefeld: Z. A. G. Harjes, Bergstr. 15; von 12-1 und 7-8 Uhr. H.Vg. Gashof zur Stadt Frankfurt (Hofmeister), Ritterstraße 45. (Daher übernehmende Verbandsmitglieder erhalten eine Schlafmarke unentgeltlich.) Braunsberg: Z. A. H.Vg. „Bayerischer Hof“, Döhlhägerstr. 40. (Auszahlung Abends von 7 1/2-8 1/2 Uhr, Sonntags von 11-12 Uhr.) Bremen: Z. A. H.Vg. Bei Wegner, Langenstr. 100, Abends von 8-9 Uhr. Sonntags von 1-2 Uhr. (Ausgaben ist nicht gestattet.) Breg: in Schützen. E. B. Daumann, Gartenstraße 2 a Hofstr. part.; von 12-1 und 7-8 Uhr. H.Vg. Gashof zum „Härsen Wälder“, Feldstraße 7. Caffel: H. auch Verzeichnistafel. Bei Siebrecht, Schlofferherberge, Graben 60. Chemnitz: Z. Emil Schreiter, Bismarckstr. 10 III. Von 12-1 und 7-8 Uhr, Sonntags von 12-1 1/2.

Uhr. (Mitglieder unter 13 Wochen, sowie Ausgeleitete erhalten eine Schlafmarke.) H. Gashof zur Stadt Weisen, Röhrichtstraße. Vg. Hainstraße 50, früher Thierbach Herberge. Darmstadt: Z. A. Ebbing, Geißberg 6. Von 11-12 und 6-7 Uhr. A. „Stadt Mannheim“, Schloßgasse 27; von 8-9 Uhr Abends, Sonntags von 11-12 Uhr Mittags. H.Vg. „Stadt Mannheim“ (Zentral-Herberge), Schloßgasse 27. Alle Gewerkschaftsbüro liegen auf Dortmund. Z. A. Ferd. Wätschmidt, Drahtweg 17; von 12-1 und 7-8 Uhr, Sonntags von 12-1 Uhr. Vg. Restaurant Bringmann, Wehenheweg 111. Dresden: Z. Heinrich Krawald, Töpferstr. 6 IV. Von 12-1 und 7-8 Uhr, Sonntags von 10-11 Uhr. A. H. Sell's Gashof, H. Brädergasse 17. Düsseldorf: Z. A. Jean Voß, Volterstr. 53; von 1/8-12 und 1/2-1/8 Uhr. H. Zentralherberge der Gewerkschaften „Neue Welt“, Fingierstr. 37/39. Zeitungen liegen auf. Vg. Restauration Kornweide, Breitelstraße 15. Erfurt: Z. A. R. Smolny, Udehderstraße 15 II, von 12-1 und 7-8 Uhr. H. „Zum deutschen Hund“, Kirchschuler. Vg. Restaurant Friedrich zur Löwenburg, Allerheiligenstr. 2. Durchreisende Mitglieder, welche die Versammlung besuchen, erhalten drei Glas Bier. Erlangen: Z. M. Hirscher, Apfelstr. 4, Hofpartie; von 12-1 und 6-7 Uhr. A.Vg. Im „Goldenen Schiff“, Schiffstr. H. „Zur Morgenluft“, Ederstraße. Flensburg: Z. A. J. Sedgini, Nollm 53; von 12 bis 1/2 und 7-8 Uhr. Ausgeleitete Mitglieder und solche mit weniger als 13 Wochen erhalten 50 Pfg. aus lokalen Mitteln. Vg. Gashof zur „Börse“, Große Str. 65. Frankfurt a. M.: Z. A. H. Zentralherberge der Gewerkschaften (Prinz Karl), alte Weinergasse 32; von 12-1 und 8-9 Uhr; an Sonn- u. Festtagen von 11-12 Uhr. (Mitglieder, welche die volle Unterstüßung erhalten, bekommen aus lokalen Mitteln noch circa 10 Pfg.; solche, welche noch keine Unterstüßung erhalten, sowie Ausgeleitete bekommen eine Schlafmarke.) Arbeiterzeitungen und sämtliche Gewerkschaftsblätter liegen auf. Vg. Restauration Böhrer, Steingasse 19. Freiburg i. B.: Z. A. Max Randt, Weberstr. 5 III. Von 12-1 und 7-8 Uhr. H.Vg. Gashof zum Bären, Oberbinden. Gärth: Z. A. Joh. Frederlein, Oststr. 16 II; von 12-1/2 und 6-7 Uhr. H. Gashof zum „grünen Baum“, Oststr. 16 (Zentralherberge). Vg. Restaurant Jid, Waffergasse. Gießen: Z. Ludwig Benner, Westgasse 7; von 12-1 und 7-8 Uhr. Gießen: Z. Hans Kothke, Befehlsanlage 9; von 12-1 und 7-8 Uhr. Vg. In „Stadt Kassel“, bei Peter König. Glogau: Z. Willibald Kriebel, Kassestr. 11 II; von 12 1/2-1 1/2 und 7-8 Uhr. Vg. Restaurant Wöfenberg, Wühlstraße 9. Göttingen: Z. A. Kigermissen, Nollstraße 9, rechts part. (Mitglieder mit weniger als 13 Wochen, sowie Ausgeleitete erhalten eine Schlafmarke im Werte von 25 Pfg.) H. Gashof „zur Traube“ (Frau Achilles), Neustadt 29. Vg. Zur „Kaiserhalle“, Wendenstr. 28. Hagen i. W.: Z. A. Aug. Freter, Kemmerstr. 1, den ganzen Tag über. H. Bei Schmeiger, Wehringhauserstraße 1. Vg. Bei Ermenpufch, Mittelstr. Halle a. S.: Z. W. Siedel, Martingasse 5 II; Abends 7-8 Uhr. H. Gashof zu den drei Königen“, S. Striecher, K. Ulrichstraße. Vg. Zabel's Restaurant, Steinweg 56. Hamburg: Z. A. Bei G. Pflug im „Polsteinischen Hause“, Röhlföhren 32; von 1-2 und 7-8 Uhr. H.Vg. Hotel zum „Polsteinischen Hause“, Röhlföhren 32 a. Hannover: Z. A. Restauration Volte, Neustr. 27; von 12-1 Mittags und 7-8 Uhr Abends, Sonntags von 12-1 Uhr. Abreisende Mitglieder erhalten ihre Legitimation bei Kassier F. Heinemann, Engelhofstr. 70 III. H. Restauration Volte, Neue-Str. 27. Alle zureichenden Verbandsmitglieder erhalten eine Schlafmarke (Nachtlös und Morgenkaffee). Vg. Restauration Volte, Neue-Str. 27. Kaiserlautern: Z. Heinrich Schmeiger, Hürstraße 23; von 1/2-1/2 und 7-8 Uhr. H. Gashof zum Adler, Fruchtallstraße. Karlsruhe: Z. A. Thiede, Buchbinderi Fudert, Dorenstr. 22, Hofstr.; von früh 7 bis Abends 7 Uhr, Sonntags von 11-12 Uhr. H. Gashof zum Storch, Gartenstr. 4. (Zentralherberge der Gewerkschaften.) Vg. Restaurant J. Blume, Zirkel 28. Kassel: Die Mitglieder zahlen aus eigenen Mitteln an Verbandskollegen bei 26 Wochenbeiträgen 25 Pfg., unter 26 Wochen 20 Pfg. Auszahler ist Kollege W. Lange, Dohenthorstraße 7; von morgens 7 bis Abends 7 Uhr. Kiel: Z. R. Rindfleisch, Brunsdöferstr. 35, Hofstr., in der Buchbinderi; von Morgens 7 bis Abends 7 Uhr, Sonntags in der Bohnung, Wlobergstr. 23. Vg. bei E. Cappel, Hämischstr. 17. Köln a. Rh.: Z. C. Pöfal, Ehrenstr. 17, Dinterhagen II bei Duid; von 1/2-1 und 1/8-8 Uhr, Sonntags von 1-2 Uhr. A.H. Restauration Mebus, Kämmergasse 18. Vg. Bei W. Noll, Liebigstraße 146. Konflanz: Z. A. Fr. Wilde, bei Ferd. Mayer, Buchbinderi, Zinfelgasse 18. H.Vg. Gashof zum „Neuen Schiff“. Leipzig: Z. A. H.Vg. „Universitätskeller“, Ritterstr. 7; von 12-1 und 7-1/2 Uhr. Zugerechnete Kollegen haben sich daselbst im Arbeitsnachweise zu melden. Ausb. und Abmeldungen nimmt außerdem entgegen: Kollege Karl Frey, Thonberg, Reichenheimerstraße 146 part. links. Abends von 7-8 Uhr. Piesnitz: Z. Kollege Bed, Buchdrucker Brumbar, Heynauerstraße 12. Durchreisende Mitglieder erhalten neben der Verbandsunterstüßung noch aus lokalen Mitteln 30 Pfg. und Ausgeleitete, sowie noch nicht Bezugsberechtigte 50 Pfg.) Vg. Gashof zum goldenen Anker, Wädrstr. Radeburg: Z. A. Oester, Rote Kretzstr. 32; von 12 1/2-1 1/2 Uhr Mittags. A.H.Vg. Bei Herrn Großhau, H. Klotzstr. 10.

Leipzig: Z. A. J. Wolf, Gungasse 10, Hofstr. II, bei Kamm; von 12-1/2 und von 1/8-1/2 Uhr Abends. H. „Stadt Worms“, Zentralherberge, Rote Kopfgasse. Vg. Gashof zum, große Langgasse. Mannheim: Z. A. Josef Schuch, Buchbinderi T 3 Nr. 1 part.; während der Geschäftszeit. H. Gash. „Zur Zentralisation“, T. 6, Nr. 1 c, Zentralherb. der Gewerkschaften. Zeitungen liegen aus. Vg. „Freiburger Hof“, S. 2 8. München: Z. A. Richard Moses, Schellingstr. 137 III; von 12-1 und 6-7 1/2 Uhr. An Sonn- und Festtagen Vormittags 10-11 Uhr, Samstag Abends im Verammlungslokal. H. Vg. „Gambirius-Brauerei“, Sendlinger. (Kofal und Zentralherberge sämtlicher Gewerkschaften Münchens.) Radeburg: Z. A. Restaurant Bauer, Schloßberggasse; von 12-1 und 1/8-1/2 Uhr. Vg. 9. Offenbach a. M.: Z. A. Jacob, Gelestr. 41. H. Gashof zur „Stadt Heidelberg“ (Biergrund). Vg. Im Gashof zum Storch. Oldenburg i. O.: Z. A. Reinhold Schulze, Buchbinderi Aug. Timp, Herenstr. 6; von 9-12 und 3-6 Uhr. Vg. Wahnbed's Hotel. Pforzheim: Z. Wilhelm Krieg (Buchbinderi), Altkäferstr. 7; zu jeder Tageszeit. H. Zum „Heidelberger Fuß“ (Zentralherberge). Vg. „Brauerei Hof“, Lammstraße. Ploß: Z. A. Hermann Lau, Fr. Franzstr. 108; von 12-1 und 7-8 Uhr, Sonntags von 12-1 Uhr. Vg. Bei Baumgarten „Stadt Weisenburg“, auf dem Begünnerweg. Rupperts: Z. A. Fr. Weiser, Harmoniestr. 41 I; von 1/2-1/2 und Abends 7-8 Uhr. (Nicht zugerechnete Mitglieder erhalten 20 Pfg. Ausgeleitete mit grüner Legitimation 20 Pfg. sowie mit weißer Legitimation 30 Pfg. aus lokalen Mitteln.) Saalfeld: Z. A. S. E. Richard Pommer, Knochstraße 17; von 12-1 und 7-8 Uhr. Vg. In Nicola's Restaurant. Stettin: Z. A. A. Anort, Lumerstr. 33 b. S. I. III; von 12-1/2 und 1/8-9 Uhr. H. Zentralherberge, Gr. Kustade. Vg. Restauration Ege, Diefestr. 11. Straßburg i. E.: Z. E. Fufenbed, Schartlachgasse 2 III, Unterhaus; von 7-8 Uhr Abends. H. Zentralherberge, Ede Heiligenkistengasse. Stuttgart: Z. A. H.Vg. „Gashof zum Wirt“, Hirschstraße 14 (nach dem Marktplatz). Auszahlung und Arbeitsnachweise von 12-1 Uhr, 8 1/2-7 1/2 Uhr, an Sonn- und Festtagen nur Mittags von 12-1 Uhr. (Ausgeleitete Mitglieder erhalten ein Nachtlös und 50 Pfg. bar, Mitglieder unter 13 Wochen ein Nachtlös.) Weimar: Z. Kollege Karack, N. Kirchgasse 5, Hof rechts I r.; von 12-1 und 7-8 Uhr, auch erhalten ausgeleitete sowie solche Mitglieder, die noch keine 13 Wochen gelehrt haben, eine Schlafmarke. H. Donnerb's Restaurant, Heine Kirchgasse 9. Vg. Restaurant Sacke, Oberer Graben. Würzburg: Z. Arthur Kallmann, Grombühl, Petrinistr. 10; zu jeder Tageszeit.

Anzeigen. Am 18. Juni verstarb unser langjähriges Mitglied Ernst Louis Herm. Kornagel aus Friebeisheim im Alter von 55 Jahren. Die Ortsverwaltung Leipzig.

Verwaltungskette Dresden. Nach langem Leiden verstarb am 17. Juni unser Mitglied Franz Jüngst aus Beiertheim in seinem 33. Lebensjahre in Folge Lungenschwindsucht. Die Ortsverwaltung.

Mitgliedschaft München. Den hiesigen Verbandskollegen, sowie auch den Mitgliedern der hiesigen Verwaltungskette der Zentral-Krankenkasse diene hiermit zur gef. Kenntnissnahme, daß von 1. Juli ab sowohl die Verbandsmitgliedschaft als auch die Krankentafel ihr neues Vereinslokal beziehen. Daselbst befindet sich namentlich in der Brauerei zum Gambirius, 221] Sendlingerstrasse 19, und findet daselbst am Samstag den 7. Juli die erste Verammlung statt. [170 Die Vorstandschaft. J. A.: Jos. Feldbigl.

Sachverein Leipzig. (Arbeiter u. Arbeiterinnen.) [130 Reifenerntung, Herberge und Arbeitsnachweise befindet sich im Universitätskeller, Ritterstr. 7. Daselbst ist alle Tage Mittags von 12-1 Uhr Geschäftszeit. Lokalvereiner erhalten 2 Mark, Kollegen, welche keine Gelegenheit hatten, einer Organisation beizutreten, eine Schlafmarke. — Zu jeder anderen Zeit zählt auch Kollege Einte bei Carius, Querstraße, die Unterstüßung aus an Wochenagen.

Ihren treuen Mitglieder und zweiten Bevollmächtigten Ernst Seyfahrt [100 bei seiner Abreise von hier ein herzliches Lebewohl! Die Mitgliedschaft Dortmund.

Den Herren Verbandskollegen von Duisburg-Anhroet und Eumerrich auch an dieser Stelle unsern Dank für ihren Besuch am 24. Juni. Die Weselaner. [050

Berlin SO., Reichsbergerstraße 170, nahe dem Kottbuser Thor. Bereich von Buchbindern, Papier- und Lederwaren-Arbeitern. Hierdurch zeige ich den Genossen und Lesern der „Buchbinder-Zeitung“ an, daß ich nur hier derjenigen Brauereien beizutreten, die und der Arbeiterforderungen anerkennen haben. — Zum Auskand kommt, direkt vom Fuß verpackt. [200

Münchener Bier der Brauerei Fröh Reichenkron in Gnarottensburg 1/2 Liter für 10 Pfg. Ein Maßkrug = 1 Liter für 25 Pfg. Gemüthlicher Aufenthalt. — Fachorgan liegt aus. Der Tonnenwirth R. Breher. [226

Stadt Hannover, Leipzig, Seeburgstrasse. Gute bürgerlichen Mittagstisch zu 40 Pfg. Abends frühsten Stamm von 11-12 Uhr. 30 Pfg. an. Acht Guldiner, a Glas . . . 15 Pfg. 7. Crostiger Lagerbier, 2 Glas . . . 25 Pfg. Gesellschaftszimmer, kleiner Saal zu Verammlungen. [220 Hochachtungsvoll W. Spless.

Neu! „Fernseher“ (gefällig geschätzt). Kolossale Vergrößerung. Uebertrifft thatsächlich die besten Fernrohre. Ganz vorzüglich! Großer Erfolg!! In ff. Stück, bequemen in der Tasche zu tragen. Preis nur 2 7/8 Mark a. Nachn. o. Marken fr. Mein echt von J. G. Scholz, optisches Verammlungslokal, Königsberg i. Pr. [227

Erste Fachschule für Buchbinder. Ausbildung im Handbuchen, in der Präparierung, Lederarbeit, Marieren, Goldschmied etc. ausführliche Prospekt gratis a. franco. Horn & Patzelt. [228